

Fachmesse "Holz 74" in Basel

Autor(en): **B.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **92 (1974)**

Heft 38: **SIA-Heft, Nr. 8/1974: Delegiertenversammlung 4. Oktober 1974 in Bern**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachmesse «Holz 74» in Basel

Die vom Verband des Schweizerischen Maschinen- und Werkzeughandels und dem Verband Schweizerischer Holzbearbeitungsmaschinen- und Werkzeugfabrikanten veranstaltete Fachmesse «Holz» zählt zu den ältesten und bedeutendsten Messen, die in den Basler Mustermessehallen zur Durchführung gelangen. Sie findet dieses Jahr vom 27. September bis zum 5. Oktober statt. Wie wohl kaum ein anderes Material hat das Holz im weiten Fächer seiner Verwendungsmöglichkeiten breite Berührungsflächen mit fast allen

Bereichen des täglichen Lebens. Auf der einen Seite sind es konstruktiv-technische Belange, auf der andern die ideel-stimmungsmässigen Werte, welche die Vielfalt unserer Beziehungen zum Holz eingrenzen. Wir nehmen die Basler Fachmesse zum Anlass, einem Beitrag Raum zu geben, der sich dem Thema «Holz» zwar von ungewohnter Warte nähert, gleichzeitig aber überaus bedenkenswerte Zusammenhänge in der Gegenüberstellung von Umwelt und Stimmung deutlich macht.

B. O.

Zusammenhänge zwischen Umwelt und Stimmung

Holz als spezifisches Beispiel

Von Prof. A. Camenzind, Zürich¹⁾

DK 577.4

1970 war ein Jahr, von dem man vielleicht einmal sagen wird, dass es eine historische Wende für die Menschheit bedeutete. Man kann in der Tat sagen, die grosse Masse des Volkes und viele Politiker seien das erste Mal auf die ökologischen Probleme aufmerksam geworden. Der Grund für diese Wendung ist die Angst vor dem Tod, entstanden mit dem Bewusstwerden der möglichen Zerstörung der eigenen Art durch nachteilige Veränderung unserer physikalischen Umwelt und damit unserer Lebensbedingungen. Es ist geradezu grotesk, wenn man sich vorstellt, dass der Mensch, der so viel über das Leben der Pflanzen und Tiere weiss, erst 1970 ernsthaft an die Aussenbedingungen seines eigenen *physischen Lebens* zu denken begann; und nahezu unglaublich ist die späte Erkenntnis der Begrenztheit der Natur, in der wir leben, die wir nicht ausnützen können, ohne an eben diese Begrenztheit der Reserven, über die wir verfügen, zu denken.

Auch über die Bedingungen des *psychischen Lebens* hat man schon viel gesprochen; doch hat in diesem Bereich der Prozess des Bewusstwerdens noch nicht eingesetzt. Vor dem Tod fürchtet man sich – vor dem Wahnsinn noch nicht...

Ferner spricht man oft über unsere Umwelt, verstanden als Regenerator und ausschlaggebender Faktor für unsere geistigen Zustände; das Gespräch hat jedoch nur akademischen Wert. Die Diskussion darüber wird den Eingeweihten überlassen. Man darf nicht annehmen, dass das viele seien. Ärzte, Psychiater – ja! – aber wer sonst noch? Vielleicht die Architekten, deren Aufgabe es ist, Räume zu schaffen für die Bedürfnisse des Menschen?

*

Unglücklicherweise wurde und wird die Tätigkeit der Architekten häufig missverstanden: fast immer von jenen, die sie nicht ausüben und auch häufig von denen, die sie ausüben. Lange hat man unter Architektur die Kunst verstanden, *geschickt zu gestalten*, eine Kunst, vorbehalten einer Kaste der «Eingeweihten der Stile», den «Kennern der Geheimnisse der Proportion»; der Architekt gesehen sozusagen als Allmächtiger der *Kosmetik* der Bauten. – Darüber hinaus wurde man sich bewusst, dass die Werke des Architekten auch praktisch benutzbar sein müssen, was immerhin ein grosser Fortschritt war.

In den 20er Jahren sprach Le Corbusier über «la machine à habiter». Damit steht der Gedanke der richtigen Organisation der Bauten an erster Stelle, der seinen Ausdruck in einer neuen Ästhetik findet, in welcher der technische Gesichtspunkt wichtig ist: ein richtig konstruiertes, den organisatorischen Ansprüchen gerecht werdendes und diese Eigenschaften auch zum Ausdruck bringendes Gebäude ist «architektonisch gültig». Heute ist man dem sozialen Aspekt gegenüber sehr aufmerksam geworden. Der Architekt und der den Bau Veranlassende sollen sich ihrer Verantwortung bewusst sein für die Auswirkungen, die ihr Handeln, d.h. die Bauten, auf die Gesellschaft, die sie benützt, haben wird. Ein Gebäude mit guter Form, das technisch richtig konstruiert und zweckentsprechend ist, kann trotzdem falsch sein, wenn es eine frustrierende oder provokatorische Haltung manifestiert.

Dies alles sind Teilaspekte eines viel umfassenderen Grundgedankens. Es gibt eine viel tiefere Sichtweise der Sachen, die der philosophischen Durchdringung. Philosophie bedeutet: sich mit Hingabe auseinanderzusetzen mit dem Sinn des Lebens, mit den Zusammenhängen der Dinge, mit dem Forschen nach Wahrheit.

Wer über Architektur spricht, muss sich zwar mit den oben genannten Teilaspekten auch auseinandersetzen, sie aber in einem grösseren, allumfassenden Rahmen sehen und werten: im Rahmen der philosophischen Sichtweise.

*

Wie erwähnt, kann man Architektur definieren als die Kunst, Räume zu schaffen für die Bedürfnisse der Menschen. Diese Definition hat auch auf dem Gebiet des Städtebaues und der Planung ihre Gültigkeit. Dabei heisst «schaffen»: erfinden, organisieren, bauen können; unter «Bedürfnisse der Menschen» ist zu verstehen: alle seine physischen und seine geistigen Bedürfnisse. Man hat es also mit zwei Kategorien von Werten zu tun, mit messbaren und mit unmessbaren. Die messbaren Werte umfassen technische, organisatorische und physische Aspekte. Das Unmessbare ergibt sich aus dem, was nur durch die Psyche, durch die Seele erfahrbar ist, indem sie im Einklang mit Geist und Verstand empfindet, wirkt und bewirkt.

Diese Erfahrungen sind abhängig und sie variieren von Individuum zu Individuum, von denen jedes seine nur ihm eigenen Empfindungsmöglichkeiten hat. Dazu kommt noch eine auf erzieherischem Weg entstandene Bildung, die durch

¹⁾ Vortrag, gehalten am 12. Februar 1973 innerhalb der Holzwirtschaftlichen Kolloquien an der ETH Zürich.